

Die Sammlung

Die Institutionalisierung einer Leidenschaft

Wie kam die Max Weber-Gesamtausgabe an die Bayerische Akademie der Wissenschaften? Die Geschichte der Sammlung Winckelmann gibt Auskunft – und zugleich Einblick in zwei unterschiedliche deutsche Lebenswege des 20. Jahrhunderts.

VON ANNE MUNDING



AM ANFANG STAND eine Schenkung. Mit Johannes Winckelmann und Karl Loewenstein trafen sich im Sommer 1957 an der Universität München zwei Männer, deren Leben sehr unterschiedlich verlaufen war, die aber ein gemeinsames Interesse besaßen. Der Jurist Johannes Winckelmann (1900–1985) hatte vor seinem Ausscheiden aus dem Vorstand der Hessischen Landeszentralbank 1951 eine Karriere als Richter und Verwaltungsbeamter hinter sich. Seine eigentliche Leidenschaft galt jedoch der Wissenschaft. Seit er „Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“ gelesen hatte, stand er im Banne Max Webers. Obwohl er Weber nie persönlich erlebt hat, verstand sich Winckelmann zeitlebens als Schüler des großen Denkers und machte sich als Privatgelehrter die Verbreitung seiner Werke zur Lebensaufgabe. Winckelmann wurde, nach Marianne Weber, zum zweiten großen Herausgeber von Webers Schriften, die er seit 1951 in rascher Folge publizierte. Kein Herausgeber hatte eine solche Wirkung wie er, seine Studienausgaben erzielten eine Aufla-

genhöhe von schließlich 150.000 Exemplaren. Die meisten Weber-Übersetzungen beruhen bis heute auf seinen Textausgaben.

Im Gegensatz zu Winckelmann hatte Karl Loewenstein (1891–1973) Max Weber persönlich gekannt. Seit 1912 gehörte er zum Heidelberger Weber-Kreis, besuchte in München Webers Dozentenkolloquium und war nach dessen Tod ein wichtiger Gehilfe bei den von Marianne Weber verantworteten Werkausgaben. Loewenstein, Sohn eines jüdischen Münchner Fabrikanten, war Anwalt und seit 1931 Privatdozent an der Juristischen Fakultät, emigrierte 1933 in die USA und lehrte dort von 1934 bis 1961 Staats- und Verfassungsrecht. Der „kompromisslose Gerechte“ Max Weber blieb für ihn Bezugspunkt in der Neuen Welt.

Als Loewenstein Winckelmann 1957 bei dem Münchner Treffen eröffnete, er habe von Marianne

Links: Johannes Winckelmann 1974 in seinem Dienstzimmer im Max Weber-Institut, im Regal hinter ihm ein Porträt Max Webers.

Rechts: Ein „transatlantischer Denker“, von Max Weber geprägt: Karl Loewenstein.



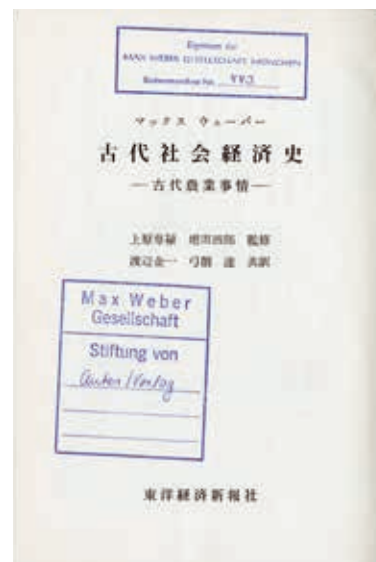
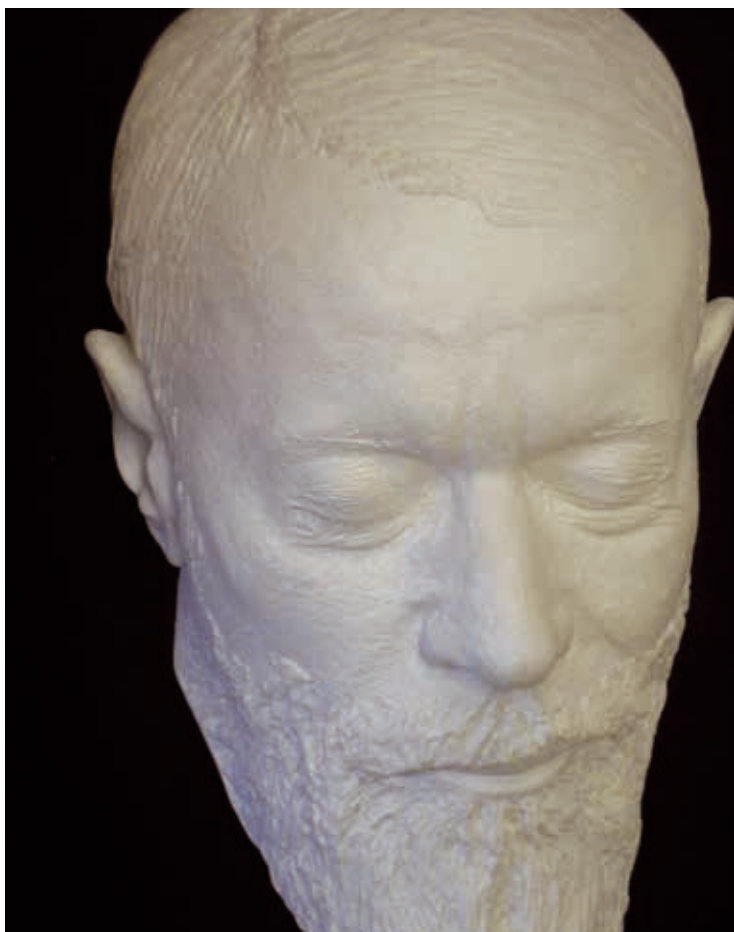
Der Nachlass von Johannes Winkelmann befindet sich heute im Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er dokumentiert insbesondere seine Herausgeber- und Sammlertätigkeit.



Von der Handbibliothek Max Webers sind nur wenige Exemplare aus dem Privatbesitz erhalten. Der Grundstock von Johannes Winkelmann konnte durch Zukäufe erweitert werden. Die Bücher stehen in den Räumlichkeiten der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Links: Totenmaske Max Webers, die Winkelmann von der Pianistin Mina Tobler als Geschenk erhielt. Else Jaffé-von Richthofen vermittelte die Schenkung. Die Totenmaske befindet sich ebenfalls in der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Unten: Geschenk des japanischen Übersetzers Kin'iche Watanabe. Die Übersetzung von Max Webers „Agrarverhältnisse im Altertum“ gehört zur Sammlung der Max Weber-Forschungsbibliothek, die ca. 500 Übersetzungen der Werke Max Webers umfasst.



Weber zu Beginn der 1920er Jahre zwei Originalmanuskripte der sog. „Rechtssoziologie“ geschenkt bekommen, war dies für die Kenner eine Sensation – zum einen sind bis zum heutigen Tage nahezu alle Originalmanuskripte Max Webers verschollen, zum anderen zählt die „Rechtssoziologie“ als Teil von „Wirtschaft und Gesellschaft“ zu den wichtigsten Texten Webers. Das Treffen zwischen dem „Gentleman-Wissenschaftler“ Winkelmann und dem „transatlantischen Denker“ Loewenstein blieb nicht ohne Folgen: München wurde zu einem wichtigen Ort der internationalen Max Weber-Forschung und die Bayerische Akademie der Wissenschaften zur institutionellen Schirmherrin der Max Weber-Gesamtausgabe.

Max Weber-Archiv, Max Weber Gesellschaft und Max Weber-Institut

Nach seinem Gespräch mit Winkelmann stellte sich bei Loewenstein zunehmend die Empfindung ein, „dass ein solch‘ kostbarer Besitz nicht in privaten Händen verbleiben“, sondern „vielmehr in das Eigentum des Landes übergehen sollte, in dem Max Weber zuletzt gewirkt und gelebt hat“. Er stellte eine Schenkung in Aussicht, sobald in München eine „Forschungs- und Sammel-Einrichtung besteht, welche den Namen Max Weber trägt“, ferner sollte das Manuskript der Forschung zugänglich sein. Das im November 1960 von Winkelmann gegründete Max Weber-Archiv erfüllte beide Forderungen. Es hatte die Aufgabe, die „geistige Hinterlassenschaft Max Webers tunlichst vollständig zu sammeln und eine Bücherei einzurichten, die sowohl sein gedrucktes Werk als auch dessen geistige Voraussetzungen und die an dasselbe anschließende Sekundärliteratur zu umfassen hat“. Das Archiv, das formal zum Institut für Soziologie gehörte und dessen Leiter Winkelmann war, bestand aus drei Abteilungen: Archiv, Bücherei und Forschung. Herzstück war das im Mai 1961 per Luftpost eingetroffene Manuskript. Mithilfe unzähliger Bittbriefe und bester Kontakte in alle Welt gelang es Winkelmann, an weitere Originalmanuskripte, Briefe und Vorlesungsnachschriften zu gelangen. Zu seinen Errungenschaften zählen beispielsweise die Vorlesungsnachschrift eines Hörers Max Webers, das Stichwortmanuskript zu „Politik als Beruf“ sowie mit Marginalien versehene Bände aus Webers Handbibliothek, Heideggers Exemplar der „Gesammelten Aufsätze zur Wissenschaftslehre“ und schließlich auch die Totenmaske Max Webers. Zur wissenschaftlichen und finanziellen Unterstützung des Archivs wurde 1965 die Max Weber Gesellschaft gegründet, 1966 das Archiv in ein Max Weber-Institut umgewandelt. Johannes Winkelmann wurde 1963 zum Honorarprofessor ernannt.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Max Weber-Gesamtausgabe

Die Übergabe der Bestände des Max Weber-Instituts an die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist aufs engste mit der Entstehungsgeschichte der Max Weber-Gesamtausgabe verknüpft. Winkelmann bemühte sich schon seit Anfang der 1970er Jahre um eine solche Ausgabe. Da die Universität dafür aber weder die finanziellen noch die personellen Ressourcen besaß, erwog er ein solches Unternehmen unter „den Schutz“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu stellen. Dieser Schutz erschien umso dringlicher, als seinem Institut durch die Neuorganisation der Fakultäten die Auflösung drohte und sein Wunsch Kandidat als Institutsnachfolger, M. Rainer Lepsius, einen Ruf auf den Soziologielehrstuhl nach München ablehnte. Welche Bedeutung Winkelmanns Institut zwischenzeitlich erreicht hatte, zeigen die Reaktionen des damaligen Kultusministers Hans Maier, des Akademiepräsidenten Hans Raupach und des Vorsitzenden der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Karl Bosl. Sie erkannten die Bedeutung Max Webers für den Wissenschaftsstandort München und setzten sich vehement für die Akademie-lösung ein. Die Leidenschaft des „selbstbewußten akademischen Außenseiters“ Winkelmann wurde nun mehr und mehr institutionalisiert: 1974 erklärte sich die Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bereit, die Trägerschaft für eine Max Weber-Gesamtausgabe zu übernehmen und Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Noch im selben Jahr wurden die der Max Weber Gesellschaft gehörenden Dokumente und Bücher, darunter eine wertvolle Sammlung mit den ersten japanischen Übersetzungen von Webers Werken, an die Akademie überführt. Ein Jahr später übertrug das Kultusministerium die Personal- und Sachmittel des zwischenzeitlich aufgelösten Max Weber-Instituts sowie dessen Bestände an die Akademie. Das Dokumentarium und die Spezialbibliothek Winkelmanns wurden zur Grundlage der Editionsarbeit, er selbst wissenschaftlicher Berater der Münchner Arbeitsstelle und einer von fünf Herausgebern der Max Weber-Gesamtausgabe. Die 1984 nach ihm benannte und erweiterte Bibliothek ist bis heute ein Treffpunkt für Max Weber-Forscher aus aller Welt. Das Loewenstein-Manuskript, mit dem alles begann, wurde 1980 als Dauerleihgabe der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek übergeben. Es bildet den Kern des mittlerweile umfangreichen Teilnachlasses Max Webers in München.

DIE AUTORIN

Anne Munding M. A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die die Max Weber-Gesamtausgabe betreut.